Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 16 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

30. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 32. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 27 | Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 II., den 1. Juli 1932. | 13. Jahrgang

Von der positiven und negativen Arbeit.

Von Ing. agr. Karzel, Posen.

Die gegenwärtige Krise, unter der die ganze Welt zu leiden hat, ist nicht allein eine Folge der durch den Krieg verursachten materiellen Verluste, sondern hat ihre tiefere Ursachen in der Lockerung der moralischen Begriffe bei den Menschen. Der Krieg hat zwar ungeheuere Werte vernichtet, aber gleichzeitig auch den Charakter des Menschen im ungünstigsten Sinne beeinflußt. Denn der Warenmangel, der für eine große Anzahl von Artikeln im Kriege und in den ersten Nachkriegsjahren bestanden hat, ist schon lange wieder behoben, ja es besteht bei vielen Artikeln bereits eine Ueberproduktion, die sich vielfach aus dem ungenügenden Produktenaustausch ergibt. Es müßte sich daher die wirtschaftliche Lage bedeutend günstiger gestalten, wenn die Welt nicht von einer geistigen Krise, die jeder Verständigung und Zusammenarbeit der Völker abhold ist, erfaßt worden wäre. Diese geistige Krise ist dadurch charakterisiert, daß Selbstsucht, Zwietracht, Haß, Neid, Mißgunst, rohe Gewalt usw. eine Hochkonjunktur erlebt haben, wie wir sie früher nicht kannten. Kurz gesagt, alle ethischen Werte, die erst die Voraussetzung für eine erfolgreiche Zusammenarbeit der Völker bilden und die als unser höchstes Kulturgut galten, glaubte man in Zukunft entbehren zu können.

Allen diesen Auswüchsen des menschlichen Charakters ist das eine gemein, daß sie nach der negativen Richtung arbeiten. Sie sind nicht auf Anbau, sondern auf Zerstörung, nicht auf Schaffung von Lebensfreude, sondern Lebensüberdruß, nicht auf Heilen, sondern auf Verwunden eingestellt. Sie sind auch heute noch, 14 Jahre nach Beendigung des Krieges, in der Welt fest verankert und sind der größte Hemmschuh für die Besserung der Gesamtlage. Wenn wir daher vorwärtskommen und besseren Zeiten entgegengehen wollen, so müssen wir vor allem mit diesem Unrat aufräumen und uns auf positive Arbeit im weitesten Sinne des Wortes umstellen. Wir müssen uns dafür einsetzen, daß der Glaube an diese Erfolgarbeit zum Allgemeingut der Völker und Staaten, der Länder und Gemeinden, ja jedes einzelnen Menschen wird.

Es fragt sich nun weiter, wann leisten wir positive Arbeit und wann verfallen wir auf das negative Wirkungsfeld. Positive Arbeit leisten wir, wenn wir das Wohl unserer Mitmenschen und somit unser eigenes in den Vordergrund stellen, wenn wir uns bemühen, eine Besserung, eine Vervollkommnung nach irgendwelcher Richtung zu schaffen. Wenn wir z. B. auf Grund unserer fachlichen Kenntnisse unsere Wirtschaftsweise verbessern, so leisten wir positive Arbeit. Der Nachbar hingegen, der sich nicht regen will, uns aber um unseres Erfolges beneidet, arbeitet nach der negativen Richtung. Wenn wir zwecks besserer Abwehr der Not unsere Kräfte sammeln und uns zusammenschließen, so leisten wir positive Arbeit. Haben wir hingegen in unseren Reihen Elemente, denen das Verständnis für diese gemeinsame Arbeit fehlt, die dank ihrer schlechten Charaktereigenschaften nur Zwietracht und Mißtrauen säen, um diesen mühsam aus Tausenden von Fäden zusammengeflochtenen Strang wieder in die einzelnen leicht zerreißbaren Fäden zu zerlegen, so schadet ihre Handlungsweise allen Schicksalsverbundenen und kann nicht als Erfolgarbeit bei bezeichnet werden. Positive Arbeit hingegen ist es, wenn jeder nach seinen Kräften und Fähigkeiten seine Pflicht erfüllt, negative dagegen, wenn jemand seine Tüchtigkeit durch ewiges Nörgeln, Kriteln und Verleumden bekunden will, ohne selbst im Stande zu sein, etwas Besseres zu leisten. Positive Arbeit leisten wir, wenn wir stilles Heldentum erstreben, negative Arbeit, wenn wir uns ständig als Märtyrer aufspielen und aus dem Jammern und Klagen gar nicht mehr herausfinden.

Die negative Arbeit bedingt an erster Stelle die allgemeine Not und das Unglück in der Welt. Ihr müssen wir daher den schärfsten Kampf ansagen, weil sie die Kräfte vergeudet, zersplittert und unrationell festlegt. Aus dieser negativen Arbeit, die in der ganzen Welt geleistet wird, ergeben sich die gähnenden Klüfte, die verhindern, daß sich die Menschen näherkommen. Sie ist nicht etwa nur auf bestimmte Wirkungssphären beschränkt, sondern ist auf Schritt und Tritt auch im Alltagsleben anzutreffen. Unser größtes Bestreben muß es daher sein, sie auf den Weg der Erfolgsarbeit umzuleiten.

Dies läßt sich natürlich nicht von heute auf morgen erreichen, sondern nur durch intensivste Erziehungsarbeit der Menschen, um sie für die positive Arbeit zu gewinnen und alle ungesunden Triebe in ihnen rechtzeitig im Keime zu ersticken. Auf der anderen Seite müssen wir auch vor dem Abwehrkampf nicht zurückschrecken, um den schädlichen Einfluß der negativ wirkenden Elemente auf die Allgemeinheit weitgehendst einzuschränken.

Der uralte Gedanke des Kampfes zwischen Licht und Finsternis, der bei den meisten Kulturvölkern vertreten ist, wiederholt sich tagtäglich im Leben der Menschen. Je mehr die finsteren Gewalten vorherrschen, um so schlechter ist es um das Wohl der Allgemeinheit bestellt. Es kommt daher auf die Mitarbeit eines jeden einzelnen an, wenn wir uns eine bessere Zukunft zimmern wollen.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Zeitgemäße Arbeiten.

Nur noch kurze Zeit trennt uns von dem Beginn der Getreideernte. Diese Zeit wird ausgefüllt mit Arbeiten zur Einbringung der Heuernte, Pflegearbeiten der Hackfrüchte, Stalldungfahren usw. Heute sollen hier einige Arbeiten besprochen werden, deren Ausführung oft hinausgeschoben wird, die aber jetzt vor der Ernte oder während ungünstigen Wetters, teilweise auch während der Ernte, sehr gut erledigt werden können.

Jauchefahren. Wenn jetzt Jauche zu Kartoffeln, Zuckerrüben, Futterrüben, Mohrrüben, Gemüse, Mais, Sonnenblumen, Viehweiden usw. gefahren wird, so haben wir von der düngenden Wirkung und dem günstigen Einfluß der in der Jauche enthaltenen Bakterien noch in diesem Jahre einen recht erheblichen Nutzen. Wird die Jauche erst später ausgefahren, so kommt sie erst der Ernte des kommenden Jahres zugute. Aber besonders in diesem Jahre, wo aus Mangel an Betriebskapital oft am Zukauf künstlicher Düngemittel stark gespart werden mußte, sollte man die in der Jauche täglich anfallenden Nährstoffe noch für die diesjährige Ernte auszunutzen versuchen.

Grenzstreifen. Der Landwirt führt seit Jahren einen fast hoffnungslosen Kampf gegen die Verunkrautung seiner Felder. Immer wieder müssen jahraus, jahrein von neuem Maßnahmen getroffen werden, um das Unkraut bei seinem Aufgang zu vernichten, damit es nicht die Kulturpflanzen schwer im Ertrage schädigt und die Erträge stark herunterdrückt. Eine Fülle von Maßnahmen ist bekannt, die das auflaufende und wachsende Unkraut vernichten und die geeignet sind, vorbeugend zu wirken. Unterläßt aber der Landwirt in der großen Kette von Maßnahmen, die er in seiner Wirtschaft jährlich fortlaufend treffen muß, nur eine, so tritt sehr leicht erheblicher Unkrautbestand wieder auf. Heute soll auf eine Maßnahme hingewiesen werden, die häufig von einem großen Teil der Landwirte nicht durchgeführt wird, was zur Folge hat, daß leicht neue Verunkrautung entsteht. Es handelt sich um die großen Grenzstreifen, die die einzelnen Schläge von den Nachbarfeldern trennen, ferner um die Feldraine, Grabenböschungen, Straßengräben usw. Diese tragen alle zur Verunkrautung bei, da das auf ihnen stehende Gras stets viel zu spät gemäht wird. Dadurch, daß diese Flächen sehr stark mit samentragenden Unkräutern bestanden sind, werden durch das Ausreifen und Ausfallen der Unkrautsamen die Nachbarfelder immer wieder stark geschädigt. Diese Flächen, die oft verpachtet sind, oder den eigenen Gutsleuten zur Nutzung überwiesen werden, sollten nur unter der Bedingung abgegeben werden, daß das Mähen bis zu einem nicht zu spät festzusetzenden Termin erfolgt.

Komposthaufen. Diese sind oft ungepflegt, d. h. stark verunkrautet. Bepflanzen mit Kürbis, Mais, Sonnenblumen beugt der Verunkrautung vor und nutzt die im Kompost enthaltenen Nährstoffe aus. Zu überlegen ist, ob man den Kompost auch jetzt im Sommer zur Bedeckung der Viehweiden und Kleegrasschläge, wie dies in sorgfältig betriebenen Grünlandwirtschaften schon lange mit Erfolg durchgeführt wird, verwendet. Dem Ausdörren dieser Schläge bei trockenem Wetter wird vorgebeugt und die jungen Gräser werden zu neuem Wachstum unter dem Kompost angeregt; die Bodenbakterien und die Bodengare werden vorteilhaft beeinflußt.

Baumpflege. Der überaus starke Frost des Winters 1928/29 ist noch in aller Erinnerung, ebenso die großen Schäden in allen Baumbeständen, ganz besonders im Osten. Unverständlich ist es, daß man heute noch an sehr vielen Orten die damals erfrorenen Bäume stehen sieht. Teilweise fand man noch nicht die Zeit zum Ausroden, teilweise glaubte man, daß Bäume, die noch etwas Leben zeigten, sich wieder erholen würden. Die abgestorbenen Bäume sind eine große Gefahr für den Obst- und Waldbau und auch für die Feldwirtschaft, da sie eine geradezu ideale Brutstätte sind für Insekten und Schädlinge aller Art. Die Bäume, die nach dem kalten Winter noch etwas Leben in den letzten Jahren zeigten, sehe man sich doch einmal genau an. Das Holz der meisten Aeste und oft auch der Stamm ist krank und mit Schädlingen aller Art, die meistens unter der Rinde sitzen, behaftet. Hier sollte endlich mit Nachdruck durchgegriffen und alle abgestorbenen Bäume entfernt werden. Kann man sich bei den kränkelnden Bäumen nicht zu dem im übrigen einzig richtigen Ausmerzen der Bäume entschließen, so müßten doch wenigstens alle abgestorbenen Aeste sorgfältig entfernt werden. Hat man zu Ausroden der Bäume, eine Arbeit, die sich an vielen Straßen oft recht schwierig gestaltet, nicht genügend Zeit, so säge man den Stamm in etwa 1 Meter Höhe ab, wie dies viele Straßenverwaltungen getan haben. Die Baumstümpfe können dann als „Prellböcke“ dienen. Entrinden und Ankalken dieser Baumstümpfe ist aber unbedingt notwendig.

Maschinenpflege. Häufig werden die Arbeiten zur Instandsetzung derjenigen Maschinen und Geräte, die für die Ernte und die darauf folgenden Feldarbeiten notwendig sind, viel zu spät begonnen. Maschinen-Reparatur-Werkstätten, Schmiede, Schlosser und Stellmacher klagen stets darüber, daß die diesbezüglichen Arbeiten ihnen stets zu spät übertragen werden. Die Arbeiten können dann nicht mit der notwendigen Sorgfalt und Ruhe zur Durchführung gelangen. Daher ist es notwendig, sofort mit diesen Arbeiten zu beginnen. Alle Maschinen sind zu prüfen, auseinanderzunehmen, zu reinigen, zu ölen und beschädigte Teile zu ersetzen. Hierbei wird man einmal gründlich alle vorhandenen Maschinen im Geräteschuppen, in Scheunen, Speichern und im Hof prüfen und eine gründliche Musterung vornehmen. Da ist manches Gerät, das vielleicht viele Jahre vor Kriegsbeginn zuletzt benutzt wurde, also 18 Jahre oder noch wesentlich längere Zeit wurde es nicht benutzt und wird daher wohl auch in den nächsten 10—20 Jahren keine Verwendung finden. Solche Maschinen und Geräte versperren nur den Platz; man verkaufe sie sobald wie möglich an den Alteisenhändler, damit man in überdachten Räumen Platz freibekommt für die Maschinen, die das ganze Jahr über den Unbilden der Witterung ausgesetzt sind und die dadurch eine verhältnismäßig kurze Gebrauchszeit nur haben. Immer wieder muß betont werden, welch bedeutendes Kapital in jeder Wirtschaft in Maschinen, Geräten und Wagen aller Art steckt und wie wichtig die Unterbringung im Geräteschuppen ist und wie außerordentlich gespart werden kann, wenn diese Maschinen pfleglich behandelt und rechtzeitig instand gesetzt werden.

Bekämpfungsmaßnahmen gegen die Kiefern-Blattwespe (Lophyrus pini).

Die im Mai und Juni erscheinenden Larven hängen klumpenweise an den Quirlen insbesondere von Randbäumen wie von schlechtwüchsigen unterdrückten Kiefern. Dickungen und Stangenhölzer werden stärker befallen als Altholzbestände.

Ende Juni bzw. Anfang Juli tritt die Verpuppung ein und findet man die Cocons zwischen den Borkenschuppen der Rinde, an den Zweigen und Nadeln. Nach einigen Wochen fliegt die Wespe aus und nach erfolgter Begattung findet die zweite Eiablage statt; die im August erscheinenden Raupen fressen oft bis in den Herbst hinein. Sie kriechen dann am Stamm herab und fertigen sich unter Moos ihren Cocon, in welchem sie als Larven überwintern und sich erst im Frühjahr verpuppen.

Zunächst werden durch die Blattwespe mehr kümmernde, meist 20—30jährige geringe Bestände befallen, sie greift aber bei größerer Vermehrung auch auf gesunde gutwüchsige Bestände über, die sie dann schwächt und zum Teil lichtet.

Ihre Schädlichkeit wird dadurch vermindert, daß sie die letztjährigen Triebe in der Regel verschont!

Bei der Bekämpfung der Blattwespe unterstützen uns die Insekten fressenden Vögel; auch Spitzmäuse, Eichhorn, Dachs und Fuchs fressen die Cocons aus. Oft treten zahlreiche Ichneumoniden und Tachinen auf.

Weiter kann man den Kampf durch Sammeln der klumpenweise beieinander sitzenden Raupen führen, wo diese erreichbar sind. Es erfolgt hierbei ein Abstreifen oder Abschneiden der Triebe und Verbrennen derselben. Weiter wendet man das Bespritzen mit Petroleumemulsion (10 Liter Petroleum, 15 Liter Wasser und 1 Kilogr. grüne Seife) mit Erfolg an.

In Stangengehölzen und Altholz recht man am zweckmäßigsten die Streu — solange die Cocons im Boden liegen — auf Haufen und durchsetzt letztere mit ungelöschtem Kalk. Danach werden die Haufen mit Wasser begossen, wodurch die Puppen zugrunde gehen.

Ferner ist der Schweineeintrieb im Herbst bis März erfolgreich.

Jedenfalls empfiehlt es sich, in den stärker befallenen Beständen — wo Lichtfraß zu befürchten ist — vorstehende Maßnahmen nach Möglichkeit durchzuführen.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Bau von Trocknungsgerüsten.

Wir haben im Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt Nr. 25 auf die großen Nährstoffverluste, die dem Landwirt bei der Bodentrocknung gegenüber der Trocknung auf Gerüsten entstehen, hingewiesen. Nähere Einzelheiten über den Bau und die Maße von Trocknungsgerüsten waren in einem längeren Artikel, den wir in

Nummer 24 im Jahre 1928 veröffentlicht haben, enthalten. Soweit interessierten Landwirten diese Zeitschrift nicht mehr zur Verfügung steht, sind wir gern bereit, auch schriftlich oder mündlich noch weitere Informationen zu erteilen. **WLG., Ldw. Abteilung.**

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Versammlungen: Ldw. Verein Latalice: Sonnabend, d. 2. 7., nachm. 4 Uhr im Gasthaus Lednagóra. Vortrag: Dipl.-Ldw. Binder über „Landwirtschaftliche Tagesfragen“. **Ldw. Verein Zabno:** Sonntag, 3. 7., nachm. 4 Uhr im Gasthaus Sowinki. Vortrag: Dr. Fritz-Rabowice: „Landw. Tagesfragen“. **Ldw. Verein Briesen:** Sommervergnügen Sonntag, d. 3. 7., im Park des Herrn Lutzer-Briesen. Beginn nachm. 3 Uhr. Konzert, Preisschießen und Tanz. Gäste willkommen. **Ldw. Verein Tarnowo:** Montag, d. 4. 7., nachm. 2 Uhr bei Fengler. **Vortrag: Dr. Fritz-**Rabowice über „Landw. Tagesfragen“. **Ldw. Verein Wreschen, Ortsgruppe Sobiesiernie:** Flurschau Sonnabend, d. 9. 7. Treffpunkt nachm. 3 Uhr bei Herrn Schroer-Grzybowo. Anschl. Vortrag: Dipl.-Ldw. Bußmann über das Gesehene und gemütliches Beisammensein. Sämtliche Mitglieder des Vereins Wreschen nebst Angehörigen sind hierzu eingeladen. Die **Ldw. Vereine Zlotniki und Morasko** veranstalten Sonntag, d. 10. 7., eine Flurschau auf dem Rittergut des Herrn Hoffmeyer-Zlotnik. Treffpunkt 3 Uhr nachm. auf dem Gutshof Zlotniki. Dortselbst stehen Fuhrwerke zur Besichtigungsfahrt zur Verfügung. Nach der Besichtigung ca. 6 Uhr gemütliches Beisammensein und Tanz bei Schmalz in Suchylas. Eintritt für Mitglieder und deren Angehörige frei. Zahlreiches Erscheinen, auch der Angehörigen der Mitglieder, erwünscht. **Sprechstunden: Wreschen:** Donnerstag, d. 7. und 21. 7. im Konsum; **Mikosław:** Mittwoch, d. 20. 7., bei Fitzke; **Posen:** jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17.

Bezirk Posen II.

Ldw. Verein Zirke: Flurschau Sonntag, 3. 7., Treffpunkt 2 Uhr nachm., Lyzonka-See. Fahrt über Kaczlin, Ryzyn, Chrzypsko. Schluß bei Schulz, Mylin. Dortselbst Vortrag: Dipl.-Ldw. Bußmann über das Gesehene und gemütliches Beisammensein. **Ldw. Verein Kirchplatz-Borui:** Flur- und Wiesenschau Sonnabend, 9. 7. Sammelpunkt 10 Uhr vorm. bei Kutzner-Kirchplatz, wo Marschroute bekanntgegeben wird. Ca. 6 Uhr abends bei Kutzner Besprechung über das Gesehene mit Vortrag: Wiesenbaumeister Plate-Posen. Anschl. gemütliches Beisammensein und Tanz. Zahlreiche Beteiligung erwünscht, Nachbarvereine willkommen. **Ldw. Verein Neutomischel:** Flur- und Wiesenschau Sonntag, 10. 7. Treffpunkt pünktlich 2 Uhr nachm. bei Pflaum, Bahnhof Neutomischel. Besichtigt werden die Gelände: Paproć, Sątopy, Glinno, Endstation: Eichler-Glinno. Dortselbst Aussprache über das Gesehene mit Vortrag: Wiesenbaumeister Plate-Posen. Anschl. gemütliches Beisammensein. **Sprechstunden: Neutomischel:** jeden Donnerstag vorm. bei Kern; **Samter:** Dienstag, 19. 7., in der Genossenschaft; **Bentschen:** Freitag, 22. 7., bei Trojanowski; **Zirke:** Montag, d. 25. 7., bei Heinzel; **Birnbaum:** Dienstag, 26. 7., von 9—11 Uhr bei Knopf; **Posen:** jeden Sonnabend vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17.

Bezirk Bromberg.

Ldw. Verein Koronowo: Die beabsichtigte Flurschaufahrt mit Autobus (freie Fahrt) findet bestimmt am 5. 7. statt. Abfahrt pünktlich ½9 Uhr von Hotel Jortzick-Koronowo. Zur Besichtigung sind vorgesehen die Güter Kotomierz und Trzebien. Weiterfahrt durch Mirowice nach Grabowo und Topolinki und evtl. noch die Besichtigung von Gawroniec. Zur Teilnahme sind nur die gemeldeten Mitglieder nebst Söhnen berechtigt. **Ldw. Kreisverein Bromberg: Versammlung** am 6. 7., nachm. 3 Uhr, im Saale des „Elysium“, ul. Gdańska 68 (alte Nr. 134). Vortrag: Dr. Reinsdorf-Danzig über „Neue Wege in der Tierseuchenbekämpfung (Aufzucht, Krankheiten).“ Sämtliche Mitglieder, auch die der Ortsvereine, werden gebeten, zahlreich zu erscheinen. **Im Rahmen des Frauenausschusses Bezirk Bromberg** findet am gleichen Tage (6. 7.) nachm. 2 Uhr ebenfalls im „Elysium“ die zweite Landfrauenversammlung statt. Vortrag: Gartenbaudirektor Reissert-Posen über Obstverwertung: „Weinbereiten und Einwecken.“ Die Frauen und Töchter der Mitglieder des Kreisvereins sowie die der Ortsvereine werden hiermit freundlichst eingeladen. **Ldw. Verein Lukowiec:** Flurschaufahrt nach Wierzchucin und Wiskitno. Treffpunkt 2 Uhr nachmittags an der Schule Popielewo. Die Mitglieder nebst Angehörigen werden vollzählig erwartet. **Ldw. Verein Jabłówko:** Flurschau und Besichtigung eines großen Schauversuchsfeldes mit den Sorten der wichtigsten ldw. Kulturpflanzen und Saatmethoden am Sonntag, d. 10. 7. Sammelpunkt der Teilnehmer per Wagen und Fahrrad pünktlich ½3 Uhr nachm. am Gasthause Thielmann, Jabłówko. Nach der Rundfahrt gegen 7½ Uhr Vortrag: Dipl.-Ldw. Bußmann über das Gesehene. Anschließend gemütliches Beisammensein und Tanz. Die Mitglieder der Nachbarvereine, besonders B. B. B. B. Znin, Zarczyn usw., sind herzlich eingeladen. Um zahlreiche Beteiligung, auch der Angehörigen, wird gebeten. **Ldw. Verein Koronowo: Versammlung** 12. 7., nachm. 4 Uhr, Hotel Jortzick. Besprechung über das Gesehene der am 5. 7. stattgefundenen Flurschaufahrt.

Bezirk Gnesen.

Versammlungen: Ldw. Kreisverein Gnesen: Freitag, d. 1. 7., nachm. 2 Uhr in der Loge neben der Post. Vortrag: Hauptgeschäftsführer Kraft-Posen. Sonntag, 3. 7., Sommervergnügen im Lokal Wenecja (früher Gawell). Beginn des Konzertes 6.30 Uhr nachm. Theatervorstellung der Wollsteiner deutschen Bühne. Tanz. In den Tanzpausen lustige Vorträge und andere Ueberraschungen. Alle Mitglieder, auch die der Nachbarvereine, sind hierzu herzlichst eingeladen. **Ldw. Verein Welnau:** Es wird nach der Ernte die Abhaltung eines Kochkurses geplant. Meldungen zur Teilnahme bitten wir schon jetzt an den Vereinsschriftführer, Herrn O. Giese-Welnau, zu richten. **Verein Schwarzenau:** Flurschau am Montag, 11. 7., pünktlich 2½ Uhr bei Herrn W. Schroer-Grünhof (Grzybowo). Besichtigung der großen Schauversuche sämtlicher landw. Kulturpflanzen. Leitung Dipl.-Ldw. Bußmann. Um zahlreiche Beteiligung, auch der Nachbarvereine, wird gebeten.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Wollstein: am 1. und 15. Juli; **Rawitsch:** am 9. und 23. Juli. **Flurschauen: Ortsverein Laßwitz:** 3. 7. Treffpunkt 4 Uhr bei Roesler. **Ortsverein Jutroschin:** 3. 7. in Smolice. Treffpunkt nachm. 2 Uhr in Wilkonice (Gutshof). **Ortsverein Rawitsch:** 10. 7. in Zołędnice. Treffpunkt 4 Uhr in Zołędnice. Die Herren Vereinsvorsitzenden bitten wir hiermit nochmals, uns rechtzeitig die Teilnehmerzahl anzumelden. An den Flurschauen können nur Mitglieder und ihre Söhne teilnehmen. **Kreisverein Gostyn:** 3. 7. Treffpunkt um 4 Uhr nachm. Gutshof Solkau. In der Zeit vom 1.—10. Juli kontrolliert der Leiter unserer Pflanzenschutzstelle, Herr Krause-Bromberg, die Kartoffelfelder in unserem Bezirk. Mitglieder, welche sich noch beteiligen wollen, werden gebeten, dies sofort hierher zu melden. **Bauernverein Jablone** (Jabłonna, Bezirk Lissa). Am 9. Juli Abschlußfest unseres Haushaltungskursus im Gasthaus Friedenberger. Vorm. von 10—3 Uhr Ausstellung der Handarbeiten und Backwaren. Jeder ist gern gesehen. Eintritt kostenlos. 4 Uhr Kaffeetafel für Eltern der Teilnehmerinnen und geladene Gäste. 8 Uhr Familienabend mit Vorführungen und anschließendem Tanz. Eintritt nur für Vereinsmitglieder des Ldw. Vereins Jabłonna und deren Angehörigen.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Krotoschin: 1. 7. bei Pachale; **Jarotschin:** 4. 7. bei Hildebrand; **Schildberg:** 7. 7., in der Genossenschaft. **Versammlungen: Verein Gute Hoffnung:** Sonnabend, 2. 7., nachm. 5 Uhr bei Banaszyński. **Verein Marienbronn:** Sonntag, 3. 7., nachm. 5 Uhr bei Smardz. In vorstehenden zwei Versammlungen spricht Herr Ing. Karzel über: „Unsere künftige Wirtschaftsweise auf Grund der in den letzten Jahren gewonnenen Erfahrungen“. **Flurschau:** Sonntag, 3. 7., bei Herrn Czapski in Obra. Treffpunkt 8 Uhr morgens auf dem Gutshofe. Für die **Vereine der Kreise Jarotschin und Krotoschin.** Wagen zur Abholung der Teilnehmer stehen am Bahnhof Golina um 7,24 von Krotoschin und um 7,52 von Jarotschin zur Verfügung. Flurschau: Mittwoch, 6. 7., bei Herrn v. Becker in Kuczkow. Treffpunkt um 2 Uhr nachm. auf dem Gutshofe. Für die Vereine Gute Hoffnung, Marienbronn, Wettin und Leng, Bieganinek und die Vereine des Kreises Ostrowo. Für Kuczkow bitten wir die Teilnehmerzahl rechtzeitig durch die Vertrauensleute anzugeben.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden: Kolmar: Donnerstag, d. 7. 7., und 14. 7., vorm. in der Zentralgenossenschaft. **Versammlungen: Ldw. Verein Oborniki:** Sonnabend, d. 2. 7., nachm. 5 Uhr bei Borowicz. 1. Vortrag, 2. Rechnungslegung, 3. geschäftliche Mitteilungen. Danach gemütliches Beisammensein (Freibier). **Bauernverein Komorzewo:** Sonntag, d. 3. 7., nachm. ½4 Uhr im Gasthaus in Huta Generalversammlung. 1. Vortrag Dipl.-Ldw. Zern. 2. Jahresbericht. 3. Wahlen. 4. Verschiedenes. **Ldw. Verein Uschneudorf:** Sonntag, d. 3. 7., nachm. 4 Uhr Vortrag von Herrn von Klitzing: 1. „Was uns das Frühjahr lehrte“. 2. Vorstandswahl. 3. Kassenrechnung. 4. Anträge. **Bauernverein Murowana-Goslina:** Montag, d. 4. 7., Felderschau. Treffpunkt nachm. 3 Uhr bei der Brennerei Przebędowo. Danach Besprechung des Gesehenen durch Dipl.-Ldw. Zern. **Bauernverein Budzyn.** Mittwoch, d. 6. 7., nachm. 4 Uhr bei Moege Nachf. 1. Vortrag des Herrn v. Klitzing. 2. Geschäftliche Mitteilungen. **Kreisverein Czarnikau:** Freitag, d. 8. 7., vorm. 11 Uhr im Brauereigarten. Vortrag: Hauptgeschäftsführer Kraft-Posen. **Ldw. Verein Niewiemko-Wischinhauland:** Sonntag, d. 10. 7., Sommervergnügen. **Bauernverein Murowana-Goslina:** Dienstag, d. 12. 7., Wiesenschau mit Vortrag: Wiesenbaumeister Plate-Posen.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Senkung der Einlagezinsen.

Je mehr sich die wirtschaftliche Lage in allen Ländern der Welt zuspitzt, um so lauter wird der Ruf von der Schuldnerseite nach Senkung der Sollzinssätze. Diese Forderung, so dringend sie sein mag, ist in erster Linie davon abhängig, daß die Zinsen ermäßigt werden, die die Kreditanstalten selbst an die Einleger zahlen müssen. Dieser Zins hängt aber ab von dem „Marktpreis“ des Geldes, auf den ein einzelnes Kreditunternehmen, auch die Landesgenossenschaftsbank, allein keinen ausreichenden Einfluß hat.

Der Wettlauf um das fremde Geld, die Einlagen, wurde meistenteils nur unter dem Gesichtspunkte der Rentabilität veranstaltet, der Gedanke an die Zahlungsbereitschaft, die Liquidität, und an die Unterscheidung zwischen kurz- und langfristigen Verpflichtungen, blieb außer acht. So überbot man sich gegenseitig mit Zinsversprechungen, aus denen jeder Einsichtige den Sicherheitsgrad des Kapitals ablesen konnte, bis die Krise die wirkliche Lage deutlich zeigte und am Ziel des Rennens um die bloße Rentabilität dem „tüchtigsten" Renner das Gespenst der Illiquidität, ja der Zahlungsunfähigkeit winkte.

Diejenigen Kreditunternehmen, die sich von diesem, der amerikanischen Jagd nach der „prosperity" nachgeahmten Taumel nicht anstecken ließen, sondern mit den ihnen anvertrauten Geldern vorsichtig arbeiteten und sich Rückhalte verschafften, konnten mit ihrer Rentabilität nicht so sehr prunken, konnten schließlich und wollten auch nicht mit den anderen in dem Zinsenrennen Schritt halten. Sie haben dafür die Genugtuung, daß sie nicht die Gefahr zu fürchten brauchen, die so vielen anderen Kreditunternehmen schwere und begründete Sorge macht: die Gefahr der mangelnden Zahlungsbereitschaft oder gar der Zahlungsunfähigkeit. Dem Sparer selbst muß daraus deutlich werden, daß die Senkung der Einlagezinsen in seinem eigenen, wohlverstandenen Interesse liegt, daß die übersteigerte Rentabilitätssucht immer auf Kosten der Sicherheit, mindestens der vereinbarten Verfügbarkeit seiner angelegten Gelder geht! Wo sind denn diejenigen geblieben, die es mit stolzer Gebärde abgelehnt haben, der örtlichen Spar- und Darlehnskasse ihre Ersparnisse anzuvertrauen, weil ihnen ein Privatmann statt der von ihr zugesagten 8 Prozent, einen Zinssatz von 15 Prozent und darüber „gewährleistete"! Wenn z. B. eine Kreditgenossenschaft, um das Interesse ihrer Sparer zu wahren, einen Teil ihrer Einlagen als Zahlungsreserven anlegt in Form eines Guthabens bei der Landesgenossenschaftsbank, dann muß sie auf einen Teil der Rentabilität, allerdings einer ungesunden Rentabilität, verzichten, weil die Bank wiederum im Interesse ihrer Einleger nur solche Zinsen zahlt, wie sie sie um der Gesunderhaltung ihres Betriebes willen verantworten kann. Dementsprechend muß auch die örtliche Genossenschaft, um die Minderung der Rentabilität nicht allein tragen zu müssen, darauf verzichten, ihren Einlegern Reklamezinsen zu zahlen. Die Frage, wo dem Sparer am meisten gedient ist, beantwortet sich von selbst.

Es liegt klar auf der Hand, daß diejenigen Genossenschaften, die sich am Zinsenwettrennen beteiligt und durch die kritiklose Anlage ihrer Betriebsmittel Verluste erlitten haben oder aber wahrscheinlich erleiden werden, jetzt nach dem Abstoppen der Rekordzinsen die sich ergebenden Mehreinnahmen dazu verwenden müssen, um diese Verluste langsam wenigstens zum Teil wieder auszugleichen; die Mehreinnahmen müssen also in erster Linie zur Stärkung der Reserven dienen. Wo die Verhältnisse gesund geblieben oder aber wieder gesund geworden sind, steht natürlich einer Senkung der Schuldzinsen nichts im Wege, wenn die eigenen Mittel das gestatten und die Notwendigkeit, sie weiter zu stärken und in ein gesundes Verhältnis zu den gesamten Betriebsmitteln zu bringen, weiterhin beachtet wird.

Die Frage der Zinsenkung ist also erheblich komplizierter, als es sich der Außenstehende vorstellt, und sie kann nicht einfach übers Knie gebrochen werden. In Deutschland hat man geglaubt, sie auf dem so oft beschrittenen Wege einer Notverordnung lösen zu können. Es ist ein Normalzinssatz festgesetzt worden, der als Ausgangspunkt für die Bestimmung der Einlagezinssätze dient, die wiederum nach der Art der Einlage (Kündigungsfrist) gestaffelt werden. Die Schuldzinssätze sind nicht starr festgesetzt, wie es bei der polnischen Zinswucherverordnung der Fall ist, sondern sie werden nach den Richtlinien der Notverordnung von den Kreditausschüssen, die für die einzelnen Bezirke eingesetzt sind, festgelegt.

In Deutschland sind gegen diese Regelung der Zinspolitik durch amtlichen Eingriff von vornherein die verschiedensten Bedenken geltend gemacht worden, und man hat die Befürchtung ausgedrückt, daß ein Schleichhandel mit Geld einsetzen und die Wirkung der Verordnung in ihr Gegenteil verkehren werde. Diesen Befürchtungen wird man sich nicht verschließen können, und sie dürften auch das polnische Finanzministerium veranlaßt haben, seine in gleicher Richtung laufenden Absichten langsam vorzubereiten und schrittweise durchzuführen, insbesondere aber nicht von vornherein zu staatlichen Zwangsmaßnahmen zu greifen und dadurch Beunruhigung zu schaffen. Das Finanzministerium hat sich deshalb an alle privaten und öffentlich-rechtlichen Kreditunternehmen und auf dem Wege über den Genossenschaftsrat in einem Rundschreiben auch an alle Revisionsverbände gewandt und ersucht, mit allen Mitteln auf eine Senkung der Zinssätze für Einlagen hinzuwirken.

Unsere beiden Verbände haben schon seit langem auf die ihnen angeschlossenen Kreditgenossenschaften in dem Sinne einer Herabsetzung der Zinssätze für Einlagen, ganz besonders für tägliche Gelder, eingewirkt. Uns sind aber von vornherein dadurch enge Grenzen gezogen gewesen, daß dies wichtige Fragegebiet von uns allein aus natürlich gar nicht entscheidend angefaßt werden könnte, solange nicht sämtliche Kreditorganisationen des Landes einheitlich vorgingen. Der Wettbewerb anderer Kreditunternehmen, nicht zuletzt auch der kommunalen Kassen, band unseren Genossenschaften die Hände und beeinflußte selbsttätig ihre Kreditpolitik.

Das Finanzministerium hat in seinem Rundschreiben bereits H ö c h s t zinssätze als maßgebliche Richtlinien aufgestellt, und zwar:

für Einlagen in laufender Rechnung höchstens 5½%,
für täglich kündbare Spareinlagen in Zlotywährung höchstens 6%,
für Spareinlagen mit mindestens dreimonatiger Kündigungsfrist in Zlotywährung höchstens 8½%,
für Einlagen in fremden Währungen bis höchstens . . . . 4%.

Ein Teil unserer Kreditgenossenschaften verzinst schon jetzt Zlotyeinlagen niedriger, als diese amtlichen Richtlinien es vorsehen. Dagegen werden die Zinssätze für wertbeständige Einlagen unserer Genossenschaften durchweg höher liegen als die ministerielle Norm. Sie müssen deshalb stark heruntergesetzt werden, und es dürfen grundsätzlich wertbeständige und Einlagen in fremder Währung nur befristet, also mit Kündigungsfristen mit mindestens einem Monat, angenommen werden. Deshalb empfehlen wir unseren Genossenschaften, die Zinsen für tägliche Zlotygelder nicht höher festzusetzen als für befristete wertbeständige Einlagen. All diese Zinssätze liegen im Durchschnitt noch wesentlich höher als die im Deutschen Reich von Amts wegen festgesetzten.

Die Absicht des Finanzministeriums und des Genossenschaftsrats, eine Besserung und Erleichterung auf dem Geldmarkte zunächst auf dem Wege über eine Herabsetzung der Einlagezinsen anzubahnen, deckt sich völlig mit den Ansichten, die unsere Verbände seit langem vertreten. Das Ziel kann aber nur erreicht werden, wenn die notwendigen Maßnahmen von allen Kreditunternehmen im Staate durchgeführt werden. Im Bereich der Postsparkasse und der Kommunalsparkassen werden sie, wie das Finanzministerium mitteilt, bereits verwirklicht. Notwendig ist dabei, daß der S p a r e r sich bewußt wird, daß es für ihn nicht auf irgendwelchen nebelhaften Profit ankommt, sondern vor allem auf die E r h a l t u n g und S i c h e r u n g s e i n e s K a p i t a l s bei einer Rente, die mit den Verhältnissen in Einklang steht und bei deren Höhe auch zu berücksichtigen ist, daß das Kreditunternehmen, das sein Kapital verwaltet, angesichts der ungefestigten wirtschaftlichen Verhältnisse eine Risikoprämie einberechnen muß für die Gefahren, mit denen heutzutage die Geldverleihung nur allzuoft verbunden ist.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.
Verband landw. Genossenschaften in Westpolen.

Eine Versicherung gegen Einbruch und Raub ist dringend notwendig.

Die sich in letzter Zeit immer stärker vermehrenden Fälle von versuchten und durchgeführten Einbruchsdiebstählen und Raubüberfällen, durch die schon verschiedene unserer Mitglieder erhebliche Verluste erlitten haben, geben uns Veranlassung, unsere Genossenschaften wieder auf die dringende Notwendigkeit aufmerksam zu machen, ihre vorhandenen Geldbestände unter Anwendung größter Vorsichtsmaßregeln aufzubewahren und gegen Einbruchsdiebstahl u n d R a u b zu versichern. Dies letztere erscheint uns besonders wichtig, da kürzlich in zwei Fällen Kassen — Radlowo und Nowawies wielka — am hellen Tage überfallen und Beträge von 6000 bzw. 4000 Zloty zum Schaden der Genossenschaft geraubt wurden. Die Prämien sind verhältnismäßig nicht so hoch und betragen für Einbruch 6 p. 1000 und für gleichzeitige Raubversicherung 4 p. 1000, zusammen also gegen Einbruch und Raub 10 p. 1000. Wegen näherer Auskünfte bitten wir, sich an die Securitas, Poznań, Wjazdowa 8, zu wenden.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Anzeigenpreise für Registereintragungen.

Wir machen die Genossenschaften darauf aufmerksam, daß wir vom 1. Juli d. Js. unsere Anzeigenpreise herabgesetzt haben und daß wir auch der „Pat" (Polska Agencja Telegraficzna) für Registereintragungen statt 22 jetzt nur 20 Groschen je Wort berechnen. Wir bitten, bei Abrechnungen mit dem Gericht oder mit der „Pat" darauf zu achten, daß alle Veröffentlichungen, die nach dem 1. Juli d. Js. im Zentralwochenblatt erscheinen, je Wort nur 20 Groschen berechnet werden und dementsprechend zu bezahlen sind.

Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen.

Bekanntmachungen

Tabelle der Abzüge von Invalidenmarken und Krankenkassenbeiträgen.

Im Anschluß an unsere Bekanntmachung in der Nummer 26 vom 24. Juni d. Js., des Landw. Zentralwochenblattes soll die nachfolgende Tabelle eine Übersicht der Abzüge, welche den auf den landw. Tarifvertrag für das Dienstjahr 1932/33 gemieteten Arbeitnehmern in Sachen der Sozialversicherung zu machen sind, ausweisen:

Betrifft Sozialversicherung.

In den Nummern 25 und 26 des „Landwirtschaftlichen Zentralwochenblattes" wurden Hinweise bezüglich der Krankenkasse bekanntgegeben. Im Anschluß hieran teilen wir noch mit, daß das Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge in Warschau bezüglich der in der Land- und Forstwirtschaft, sowie Gartenarbeit nicht ständig beschäftigten Personen nachfolgendes Gutachten gegeben hat:

„Personen, welche ihren hauptsächlichen Unterhalt dadurch bestreiten, indem sie wechselnd in verschiedenen Land- und Forstwirtschaften tätig sind, und welche vorwiegend bei einem und demselben Arbeitgeber nicht länger als 6 Tage arbeiten, werden im Sinne des Art. 3 des Gesetzes vom 19. Mai 1920 (Dz. U. Nr. 44, Poz. 272) als nicht ständig beschäftigte Personen angesehen. Es kommt für solche Arbeiter der Art. 7 des erwähnten Gesetzes in Betracht."

Zur weiteren Information für die Arbeitgeber über das Rechtsverhältnis dieser Angelegenheit sei noch erwähnt, daß alle nicht ständig beschäftigten Personen gemäß der Art. 17 und 52 des Krankenkassengesetzes verpflichtet sind, sich selbst zur Krankenversicherung anzumelden.

I. bei 6% Beitrag.

	Kategorie	Abzüge für 1 Woche		Abzüge für 4 Wochen			Abzüge für 5 Wochen		
		Invalidenmarken zł	Krankenkasse 2/5 zł	Invalidenmarken zł	Krankenkasse 2/5 zł	Sa. zł	Invalidenmarken zł	Krankenkasse 2/5 zł	Sa. zł
Alle Deputanten		0,30	0,43	1,20	1,72	1,92	1,50	2,15	3,65
Häusler		0,30	0,42	1,20	1,68	2,88	1,50	2,10	3,60
Scharwerker.									
Mädchen u. Burschen unter 16 Jahren	I.	—	0,14	—	0,56	0,56	—	0,70	0,70
Mädchen u. Burschen von 15 bis 16 Jahren	IIa.	0,15	0,19	0,60	0,76	1,36	0,75	0,95	1,70
Mädchen über 18 Jahre	IIb.	0,15	0,21	0,60	0,84	1,44	0,75	1,05	1,80
Burschen von 18—21 Jahren	III.	0,22	0,25	0,88	1,00	1,88	1,10	1,25	2,35
Burschen über 21 Jahre	IV.	0,22	0,30	0,88	1,20	2,08	1,10	1,50	2,60
Auswärtige Saisonarbeiter.									
Mädchen u. Burschen von 16—18 Jahren	I.	0,22	0,27	0,88	1,08	1,96	1,10	1,35	2,45
Mädchen über 18 Jahre	II.	0,22	0,30	0,88	1,20	2,08	1,10	1,50	2,60
Burschen von 18—21 Jahren	III.	0,22	0,35	0,88	1,40	2,28	1,10	1,75	2,85
Männer über 21 Jahre	IV.	0,30	0,40	1,20	1,60	2,80	1,50	2,00	3,50
Örtliche Saisonarbeiter.									
Mädchen u. Burschen von 16—18 Jahren	I.	0,22	0,26	0,88	1,04	1,92	1,10	1,30	2,40
Mädchen über 18 Jahre	II.	0,22	0,29	0,88	1,16	2,04	1,10	1,45	2,55
Burschen von 18—21 Jahren	III.	0,22	0,34	0,88	1,36	2,24	1,10	1,70	2,80
Männer über 21 Jahre	IV.	0,30	0,39	1,20	1,56	2,76	1,50	1,95	3,45

II. bei 6½% Beitrag.

	Kategorie	Abzüge für 1 Woche		Abzüge für 4 Wochen			Abzüge für 5 Wochen		
		Invalidenmarken zł	Krankenkasse 2/5 zł	Invalidenmarken zł	Krankenkasse 2/5 zł	Sa. zł	Invalidenmarken zł	Krankenkasse 2/5 zł	Sa. zł
Alle Deputanten		0,30	0,46	1,20	1,84	3,04	1,50	2,30	3,80
Häusler		0,30	0,45	1,20	1,80	3,00	1,50	2,25	3,75
Scharwerker.									
Mädchen u. Burschen unter 16 Jahren	I.	—	0,16	—	0,64	0,64	—	0,80	0,80
Mädchen u. Burschen von 16—18 Jahren	IIa.	0,15	0,20	0,60	0,80	1,40	0,75	1,00	1,75
Mädchen über 18 Jahre	IIb.	0,15	0,23	0,60	0,92	1,52	0,75	1,15	1,90
Burschen von 18—21 Jahren	III.	0,22	0,28	0,88	1,12	2,00	1,10	1,40	2,50
Burschen über 21 Jahre	IV.	0,22	0,33	0,88	1,32	2,20	1,10	1,65	2,75
Auswärtige Saisonarbeiter.									
Mädchen u. Burschen von 16—18 Jahren	I.	0,22	0,30	0,88	1,20	2,08	1,10	1,50	2,60
Mädchen über 18 Jahre	II.	0,22	0,32	0,88	1,28	2,16	1,10	1,60	2,70
Burschen von 18—21 Jahren	III.	0,22	0,38	0,88	1,52	2,40	1,10	1,90	3,00
Männer über 21 Jahre	IV.	0,30	0,44	1,20	1,76	2,96	1,50	2,20	3,70
Örtliche Saisonarbeiter.									
Mädchen u. Burschen von 16—18 Jahren	I.	0,22	0,28	0,88	1,12	2,00	1,10	1,40	2,55
Mädchen über 18 Jahre	II.	0,22	0,31	0,88	1,24	2,12	1,10	1,55	2,60
Burschen von 18—21 Jahren	III.	0,22	0,36	0,88	1,44	2,32	1,10	1,80	2,90
Männer über 21 Jahre	IV.	0,30	0,42	1,20	1,68	2,88	1,50	2,10	3,60

Folgende Krankenkassen erheben den ermäßigten Beitrag in Höhe von 6% des Verdienstes:

1. Bromberg-Land, 2. Gostyn, 3. Lissa, 4. Schrimm, 5. Samter, 6. Schubin und 7. Wollstein.

Alle anderen Krankenkassen erheben den 6½%igen Beitrag. Der Beitrag in Posen-Stadt beträgt 7%.

Arbeitgeberverband für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen.

Die Einzahlung ihres Pflichtteiles, nämlich 3/5 des Beitrages, haben ausschließlich derart nichtständig beschäftigte Personen selbst bei der Krankenkasse abzuführen.

Hieraus ergibt sich, daß die landwirtschaftlichen Arbeitgeber nicht verpflichtet sind, solche Arbeiter zur Krankenkasse anzumelden. Auch sind die Arbeitgeber nicht verpflichtet, die Krankenkassenbeiträge für diese Arbeitnehmer bei der Kasse einzuzahlen.

Die in der Nr. 25 des „Landwirtschaftlichen Zentralwochenblattes“ vom 17. Juni 1932 veröffentlichte Beitragstabelle erfaßt lediglich die auf Grund des Schiedsspruches (Tarifkontrakt) verpflichteten Arbeitnehmer. Für alle anderen im Schiedsspruch nicht angeführten Arbeitnehmer, wie Gesinde des Kleingrundbesitzes in der Wojewodschaft Posen, landwirtschaftliche Beamte, Hauslehrer, Dienstpersonal, oder ähnliche, haben die Arbeitgeber den Krankenkassen eine genaue Sonderaufstellung der Natural- und Barlohnentschädigung zu machen. Auf Grund dieser Angaben setzt die Krankenkasse dann den tatsächlichen Verdienst und die Beitragshöhe selbst fest. Die Naturalien werden auf Grund des Rundschreibens Nr. 44/32 vom 31. März 1932 wie folgt bewertet:

I. **Deputat für landwirtschaftliche Arbeiter.**

1. Roggen je 100 kg . . . . 20,50 zl
2. Gerste je 100 kg . . . . 18,00 „
3. Weizen je 100 kg . . . . 20,50 „
4. Erbsen je 100 kg . . . . 20,00 „
5. Kartoffeln je 100 kg . . . . 2,40 „
6. 25 Ar (1 Magdeburger Morgen) gedüngtes und bearbeitetes Land, jährlich . . . . 45,00 „
7. 4 Ar (30 Ruten) Krautland, gedüngt und bearbeitet, jährlich . . . . 12,00 „
8. Kuhhaltung jährlich . . . . 90,00 „
9. Für Trockenstehen der Kuh (90 Ltr. Milch) jährlich . . . . 10,00 „
10. Brennmaterial § 23 des Tarifkontraktes . . . 120,00 „
11. 1 Meter Kloben . . . . 9,00 „
12. Kohlen je 100 kg . . . . 5,00 „
13. 1000 Ziegeln Torf
    a) gepreßt . . . . 14,00 „
    b) ungepreßt . . . . 10,00 „
14. Alle im § 7, Teil IV des Tarifkontraktes für Saisonarbeiter angeführten Leistungen wöchentl. 1,60 „
    wöchentlich . . . . 1,60 „
15. Gerstengrütze für 1 kg . . . . 0,23 „
16. Salz für 1 kg . . . . 0,32 „
17. Weizenmehl für 1 kg . . . . 0,26 „
18. Roggenmehl für 1 kg . . . . 0,25 „
19. Brot für 1 kg . . . . 0,25 „
20. Fleisch für 1 kg . . . . 1,20 „
21. Butter für 1 kg . . . . 2,90 „
22. 1 Liter süße Milch . . . . 0,11 „
23. Mastschwein, für 100 kg . . . . 70,00 „
24. 1 freies Fuhrwerk . . . . 6,00 „

II. **Jährliche Wohnung.**

a) verheiratete Landarbeiter auf dem Lande . . 60,00 „
b) landwirtschaftliche Beamte auf dem Lande . . 150,00 „
c) Fabrikwächter und Arbeiter in der Stadt . . 240,00 „
d) Fabrikbeamte . . . . 300,00 „

Der Wert der freien Verpflegung einschließlich Wohnung, Brennmaterial und Beleuchtung beträgt auf Grund des Rundschreibens Nr. 17/31 vom 28. Februar 1931 auf dem Lande täglich:

1. für landwirtschaftliche Beamte, Sekretäre, Kassierer, Werkmeister, selbständige Leiter größerer landwirtschaftlicher Industriebetriebe, Lehrer, Erzieher, Hausdamen und andere . . . . 1,75 zl

2. für Gutssekretäre, Gärtner, Wirtschaftseleven, Brennereiverwalter, Wirtschafterinnen, Pflegerinnen, Bonnen (Kinderfräulein) u. a. . . . . 1,30 „

3. für Knechte und Mägde, A r b e i t e r und A r b e i t e r i n n e n, Hausgesinde, beiderlei Geschlechts, Köchinnen, Waschfrauen, Nähterinnen, Gesinde, Handwerkslehrlinge u. a. . . . . 1,00 „

Von obigen Quoten beträgt der Wert der freien Wohnung einschließlich Heizung und Beleuchtung ein Fünftel. Erhält also ein Arbeiter nur freie Verpflegung und Wohnung mit Heizung und Beleuchtung, so sind die oben angegebenen Beträge um ein Fünftel (20 Prozent) zu kürzen.

Durch die auf Grund vorstehender Methode in Kraft tretende Verordnung des Ministerrates vom 27. April 1932 (Dz. U. Nr. 37, Poz. 376 vom 30. April 1932) ergibt es sich, daß die landwirtschaftlichen Arbeitgeber den Krankenkassen folgende Angaben zu machen haben:

a) Bezüglich der im Tarifkontrakt vorgesehenen Arbeiter: Personaländerung (Vor- und Zunamen) unter Angabe der betreffenden K a t e g o r i e, und zwar ohne Angabe der Lohnentschädigung. Dieses ist überflüssig, da der Tarifkontrakt rechtsverbindlich ist;

b) bezüglich der im Tarifkontrakt nicht einbegriffenen landwirtschaftlichen Arbeiter: Sonderaufstellung der Natural- und Barlohnentschädigung, im einzelnen für jeden Arbeiter.

Arbeitgeberverband für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen.

Hufbeschlagskurse in den Hufbeschlagsschulen

Die Landwirtschaftskammer bringt zur Kenntnis, daß die nächsten Hufbeschlagskurse in Krotoschin in den ersten Julitagen, in Posen um die Mitte August lfd. Jahres stattfinden werden. In diese Kurse werden Schmiedegesellen, die die Schmiedegesellenprüfung abgelegt und wenigstens das 19. Lebensjahr beendet haben, aufgenommen.

Den Anmeldungen zum Kursus, die an die Landwirtschaftskammer (Wielkopolska Izba Rolnicza, Poznań, ul. Mickiewicza Nr. 33) zu richten sind, müssen beigefügt werden: a) ein Antrag auf Zulassung zur Prüfung, b) ein selbstgeschriebener Lebenslauf, c) Gesellenzeugnis, versehen mit dem Stempel der zuständigen Handwerkskammer, d) Sittenzeugnis, e) Geburtszeugnis und f) 30 Złoty Einschreibegebühr.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 3. bis 9. Juli 1932.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
3	3,42	20,25	2,22	20,52
4	3,43	20,25	3,27	21,27
5	3,44	20,24	4,45	21,51
6	3,45	20,24	6,9	22,9
7	3,46	20,23	7,34	22,22
8	3,47	20,23	8,58	22,34
9	3,48	20,22	10,22	22,44

Wettervoraussage für Juli 1932.

1. Juli. Möglicherweise Niederschläge.
3. Juli. Veränderlich.
4. Juli. Wenig Niederschläge.
5. Juli. Genügend Niederschläge.
14. Juli. Wahrscheinlich wenig Niederschläge.
15. Juli. Viel Niederschläge. Möglicherweise gefahrdrohend.
22. Juli. Wenig Gewitter und genügend Niederschläge.
27. Juli. Gewitter und Niederschläge.
28. und 30. Juli. Möglicherweise Niederschläge.

Gegen die Fliegenplage.

In den Sommermonaten macht sich auf dem Lande sehr häufig eine Fliegenplage bemerkbar, die für Mensch und Vieh unerträglich werden kann. Will man wirklich energisch gegen die Fliegen vorgehen, so muß sich dieser Vernichtungskrieg gegen die eigentlichen Brutstätten wenden, also die Viehställe und den darin erzeugten Mist. Täglich soll man den unteren Teil der Wände scharf mit W a s s e r a b s p r i t z e n oder beschütten und das abfließende Wasser in die Jauchegrube ableiten. Von diesem Wasser werden dann täglich Hunderttausende von Fliegenmaden mitgerissen und getötet. Außerdem muß der Stall bei wirklich großer Fliegenplage t ä g l i c h a u s g e m i s t e t werden. Auf der Düngerstätte selbst, der größten Fliegenbrutstätte, vernichtet man die Fliegenmade durch den gärenden Mist selbst, indem man den Mist ganz fest packt. Neuer Mist kommt stets in das Innere eines Haufens und wird dann mit altem, schon gärendem Mist bedeckt. Auch das Bestreuen mit Kainit hat sich bewährt; notfalls kann man auch Erde nehmen, die ja überhaupt den Mist frisch und gut erhält.

Zur Düngung der Wiesen und Weiden.

Nicht nur der Acker, sondern auch das Grünland muß von Zeit zu Zeit mit organischer Substanz versorgt werden, da neben den mineralischen Stoffen auch die Humussubstanz als Nährstoffquelle für die Bakterien im Boden vorhanden sein muß, wenn sich die Pflanzen gut entwickeln sollen. Der beste Zeitpunkt für das Ausbringen von Stallmist oder Kompost auf Wiesen und Weiden ist die Zeit nach dem ersten Schnitt bzw. nach dem ersten oder zweiten Abweiden. Es wird dadurch die Beschattungsgare erhalten und bei Trockenheit die Narbe vor dem Austrocknen geschützt.

Nr. 27. 1. Juli 1932

Für die Landfrau

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Julitag.

Der reife Weizen steht im Sonnenbrand —
die vollen Aehren streif' ich mit der Hand.
Die schweren Häupter beugt ein leiser Hauch —
und meine Stirne beug' ich schaudernd auch.
Tiefblaue Sommerstille nah und weit —
das Leben schweigt und harrt der Erntezeit.

Lulu von Strauß und Torney.

Arbeiten im Monat Juli.

Jahresabschluß der Kassen- und der übrigen Wirtschafts-, besonders der Geflügelbücher! Inventuraufnahme! In diesem Monat kommen die später blühenden Heilkräuter, wie Schafgarbe, Johanniskraut, Sonnenwirbel u. a. Das Einmachen ist im vollen Gange, und man versäume nicht, alle Gemüsearten zweimal zu sterilisieren, um die Haltbarkeit zu steigern. Wildenten werden eingemacht.

Anstellen der Mast-Schweine für die letzte Schlachtung.

Gänse, Enten und Puten sind nach der Aberntung auf die Felder zu bringen, wo die Hühner bereits mit ihrem Wagen sind. Glucken, für die man keine Verwendung mehr hat, müssen in kleine, bodenlose Käfige, im Freien, gesperrt und bei genügend Wasser, aber schmalem Futter gehalten werden. In wenigen Tagen ist die Brutlust vergangen.

Im Bienenstande müssen jetzt minderwertige Königinnen ausgetauscht werden, da diese ausschlaggebend für Ertrag und Schwarm sind. Wenn die Tracht nachläßt, muß gefüttert werden. Ein gutes winterständiges Volk muß 10 Kilogramm reinen Honig im Bau haben.

Im Garten muß bei Dürre gegossen werden. Das Gießwasser muß abgestanden sein. Schwerhängende Aeste der Obstbäume sind genügend zu stützen. Das Fallobst kann in diesem Monat schon zu Gelee verkocht werden. Alle wilden Triebe an Stamm und Wurzel müssen entfernt und die Triebe zum zweitenmal entspitzt werden. Das Schwefeln der Rebspaliere muß wiederholt werden, damit Blätter und Trauben gesund bleiben. An Erdbeer-Neupflanzungen muß gedacht und von den alten Beeten müssen die stärksten Ausläufer abgenommen und auf ein schattig gelegenes Beet oder in einen Mistbeetkasten verstopft werden. Durch öfteres Spritzen werden Erde und Pflanze feucht erhalten. Teppichbeete sind durch Schneiden und Niederhacken in Ordnung zu erhalten. Gegen Ende des Monats beginnt die Okulation der Rosen auf das schlafende Auge. Auf abgeerntetes Land kommen Rettich, Teltower- und Herbstrüben. Knoblauch, Kerbelrüben und Perlzwiebeln sind zu Ende des Monats zu ernten. Blütenknospen und junge zarte Samenkörner der Kapuzinerkresse werden als Kapern eingelegt.

Die Entlausung der Hühner.

Von G. S. Urff.

Das junge süße Blut unserer Hühner hat gar viele Liebhaber. Nicht nur unter den Raubtieren, namentlich aus der Familie der Marder, sondern weit mehr noch unter dem Heer der Insekten. Mögen sie auch nicht so radikal vorgehen, daß sie gleich das Leben der Hühner bedrohen. Dazu sind sie ja viel zu klein. Aber sind nicht die kleinen Feinde immer die schlimmsten? Gegen die großen kann man sich schützen, gegen die kleinen nicht so leicht. Auch ist ihre Arbeit meist so unmerklich und verborgen, daß man sie erst bemerkt, wenn es schon zu spät ist. Was den Blutsaugern an Kraft fehlt, das ersetzen sie durch Beharrlichkeit. Haben sie sich erst festgesogen, dann lassen sie lieber ihr Leben, ehe sie sich von der Beute abwenden. Solch eine rote Laus z. B. ist im Hungerzustande ein ganz kleines unscheinbares Geschöpft, das man kaum sieht und deshalb auch nicht beachtet. Hat sie aber nur wenige Stunden am Hühnerkörper gesessen, so ist sie dick wie eine Erbse und sieht rot aus vom durchschimmernden Blut. So gibt es noch viele andere Peiniger der Hühner, Flöhe, Läuse, Zecken, Milben usw. Lassen wir sie gewähren, so richten sie in kurzer Zeit den schönsten Hühnerbestand zugrunde. Die Hühner zeigen es uns schon an, wenn es an der Zeit ist, ihnen beizuspringen. Sie wühlen mit ihren Schnäbeln in ihrem Gefieder herum, puddeln sich in Asche und Staub ein, sind trübselig und lassen nach im Eierlegen.

Sobald der Geflügelhalter die Kennzeichen der Verlausung bemerkt, bestimmt er einen Tag zur Bekämpfung des Ungeziefers. Da heißt es dann früh aufstehen. Die meisten Hühner lassen sich nur in der Morgendämmerung leicht greifen. Wenn man später kommt, so suchen sie sich dem Zugriff auf alle mögliche Weise zu entziehen. Aber in der Morgenfrühe geht alles leicht und geräuschlos. Die gefangenen Hühner werden in große Transportkörbe getan und solange darin belassen, bis die Reihe an sie kommt. Sind alle Hühner eingefangen, so wird schnell Kaffee getrunken, die Kleider werden noch einer besonderen Prüfung untergezogen und, wenn nötig, noch hier und da ergänzt. Das geschieht nicht wegen des Aussehens, sondern viel mehr mit Rücksicht auf den guten Verschluß, denn es ist ganz und gar nicht ausgeschlossen, daß solch ein von dem Hühnerkörper vertriebener Blutsauger zur Abwechslung noch einmal Menschenblut kosten möchte. Deshalb sind die Kleiderschürzen bis hoch an den Hals geschlossen und namentlich die Haare mit dicken Tüchern fest umwickelt.

Zwei Kampfmittel sind es hauptsächlich, die uns zum Zwecke der Entlausung der Hühner zur Verfügung stehen, das Insektenpulver und die Graue Salbe. Das Pulver dient zum Einpudern der leichter zugänglichen Körperstellen an Hals, Schenkeln, Rücken und Flügeln. Die Graue Salbe ist kräftiger in der Wirkung. Sie wird mit den Fingern aufgestrichen, und zwar in den dichten Flaum unter den Flügeln und um den After herum. Ist ein Huhn erledigt, so wird seine Flügelmarke notiert, und es wird entlassen. So gelangt ein Tier nach dem anderen in die Hände des Arbeiters, bis dann schließlich der ganze Stall erledigt ist. Eine schöne Arbeit ist es nicht, aber es ist eine der nötigsten und auch lohnendsten. An einem solchen Abend kann man dann mit besonderer Befriedigung auf sein Tagewerk zurückschauen. Denn all das Blut, das die Schmarotzer den Legehennen entzogen hätten, ist doch für die Legeleistung gewonnen.

Um die Wirkung noch zu verstärken, müssen einige weitere Vorkehrungen getroffen werden. Die Ställe, in die die Hühner eingelassen werden, müssen gut sauber und mit frischem Stroh belegt sein. Besondere Aufmerksamkeit ist den Fallennestern zuzuwenden. Sie werden völlig ausgeräumt und mit frischem Heu gefüllt, dem man eine Handvoll Gips und auch eine Spritze Insektenpulver beimischt.

Auch die Staubbäder, die man den Hühnern zur Verfügung stellt, sollen mit frischem Staub ausgefüllt sein. In dieser Jahreszeit gibt es ja überall auf den Landstraßen den feinen Staub in Menge, gegen dessen Entnahme wohl niemand etwas einzuwenden haben wird. Man wird bald sehen, mit welcher Wonne die Hühner in das frische Bad hinabtauchen, wie sie ganz unkenntlich, mit einer dicken Staubschicht belegt, wieder daraus hervorkommen, sich aber doch sichtlich wohl dabei fühlen. So nimmt auch der Entlausungstag eine wichtige Stellung in dem regelmäßig wiederkehrenden Arbeitsgang des Hühnerhofes ein.

Den Erdbeerbeeten sollten wir mehr Aufmerksamkeit schenken.

Daß unsere Obstsorten vielfach Veränderungen zeigen, ist eine heute kaum noch bestrittene Tatsache. Die Veränderungen, von denen ich hier spreche, treten nicht allmählich ein, sondern plötzlich. Irgendwo bildet sich eine Knospe aus einer Zelle, die bei der Zellteilung eine kleine Veränderung im Bestande ihrer Erbanlagen erfahren hat. Die Folge ist, daß alle aus dieser Knospe hervorgehenden Zweige und die durch Weitervermehrung daraus entstandene Nachzucht nun dauernd jene Veränderungen zeigen. Das Auftreten derartiger Veränderungen habe ich bei Obstsorten als Nebenformbildung bezeichnet, während der Gärtner es bei Rosen, Dahlien, Chrysanthemen usw. als Sportbildung bezeichnet. Ein gewisser Unterschied zwischen dem, was der Gärtner als „Sport“ einer Sorte bezeichnet und den „Nebenformen“ unserer Obstsorten liegt jedoch darin, daß man unter Sport

eine, z. B. in der Farbe, vollständig veränderte „Neuheit" versteht, die jedermann sofort als von der Muttersorte völlig abweichend erkennt.

Die Veränderungen, Nebenformen unserer Obstsorten hingegen sind meist viel geringer. Sie erstrecken sich z. B. oft nur auf die mehr oder weniger große Neigung zur Fruchtbarkeit und diese kann dann in der Regel mit Sicherheit sogar erst festgestellt werden, wenn man die vermutete Nebenform an anderer Stelle nochmals mit der Stammsorte in Vergleichskultur nimmt.

Man darf sich also nicht wundern, daß auch unsere Erdbeersorten zur Nebenformbildung neigen. Gerade bei ihnen scheint die Neigung zur Fruchtbarkeit der Veränderung recht erheblich zu unterliegen. Es treten dann in den Beeten einzelne Pflanzen auf, deren Fruchtbarkeit größer, meist allerdings geringer ist als die der Stammsorte. Sie können den Ertrag der Pflanzung ganz erheblich beeinflussen, im guten oder im schlechten Sinne.

Selbstverständlich kann der verschiedene Fruchtansatz der Stöcke auf Zufall beruhen. Wer aber eine wirkliche Stockauslese betreibt, also die fruchtbarsten Stöcke des Beetes aufsucht und die Rankenpflanzen jedes einzelnen derselben auf einheitlich zubereiteter Fläche scharf voneinander getrennt anpflanzt, der wird sehr bald finden, daß sich unter diesen Nachzuchten tatsächlich einzelne mit deutlich vermehrter Fruchtbarkeit finden. Vermehrt man nun die Nachzucht des allerbesten Stockes in reinem Satze (reinklonig nennt das der Züchtungsfachmann) weiter, so erhält man eine Anlage, deren Flächenertrag unter Umständen wesentlich über dem der Muttersorte steht. Mir sind Fälle bekannt, wo der Ertrag durch Stockauslese um 50 Prozent, ja in einem Falle noch wesentlich mehr, gesteigert wurde.

Diese örtliche Stockauslese ist um so wichtiger, als man damit zu Nebenformen der Sorten kommt, die am besten auf die örtlichen Anbauverhältnisse eingespielt sind, also gerade dort Höchstleistung bringen.

Genau umgekehrt liegt es bei Nebenformen mit vermindertem Ertrag. Die Ertragsminderung geht hier fast immer Hand in Hand mit verstärktem Wachstum. Es kommen oft Nebenformen vor, die man an ihrer Wuchsstärke schon von weitem erkennt, deren Fruchtbarkeit aber nahezu ganz versagt.

Verwendet man solche starkwüchsigen, also schlechttragenden Nebenformen in der Neuanlage, so ist eine bedeutende Minderung des Flächenertrages unvermeidlich. Diese Gefahr ist groß, da die unaufmerksamen Gärtner die kräftigen Ausläufer der schlechttragenden Nebenformen besonders gern zur Neupflanzung verwenden. Dann wird oft fälschlich behauptet, daß die Sorte als solche degeneriert sei. In Wirklichkeit aber ist die Stammsorte selbst unverändert, aber man hat unaufmerksamerweise seinen Pflanzenbestand dadurch entwertet, daß man geringwertige Nebenformen zur Weiterzucht benutzte.

Also: den Erdbeerbeeten Aufmerksamkeit schenken! Starkwüchsige, schlechttragende Stöcke bei der Ernte rücksichtslos ausreißen! Die Lücke mit Ausläuferpflanzen des Nachbarstockes füllen! Im übrigen aber sorgfältige Stockauslese betreiben, die Jahr um Jahr ununterbrochen fortgesetzt werden muß. Die kleine Mühe macht sich fast immer sehr bezahlt.

Gartenbaudirektor W. Poenicke-Karlshorst.

Auslegen der Erdbeerbeete mit Häcksel.

Um die Erdbeerbeete vor dem Austrocknen zu bewahren, und damit auch die Früchte selbst bei Regenwetter trocken und sauber bleiben, hat sich das Auslegen von Häcksel auf Erdbeerbeeten recht gut bewährt.

Gartenarbeiten, die leicht vergessen werden.

Im Obstgarten die Bäume schütteln, wurmstichiges Obst sammeln und verbrennen. — Kräuselkrankheit an Pfirsichen bekämpfen. — Ausdünnen des Fruchtansatzes beim Frühobst. — Blattläuse an den vorjährigen Okulanten rechtzeitig bekämpfen. — Spalierobst bei Trockenheit durchdringend wässern. — Erdbeerranken rechtzeitig entfernen, wenn keine Jungpflanzen gewünscht werden. — Nester der Apfelbaumgespinstmotte abschneiden und verbrennen. — Gegen Fusikladium mit einprozentiger Kupferkalkbrühe spritzen. — An Weinstöcken mit Kupferkalkbrühe falschen Meltau bekämpfen. — Weinreben zwei Blätter über der Traube kappen (nach der Blüte).

Im Gemüsegarten: Komposthaufen ordentlich mit Jauche begießen. — Die Spitzen der Puffbohnen ausbrechen, sobald von schwarzen Läusen befallen. — Kohlpflanzen, Kartoffeln, Stangenbohnen rechtzeitig häufeln. — Bei großer Trockenheit sind die Gurken täglich zu brausen und zu gießen. — Abgeerntete Beete sofort wieder bestellen. — Kastengurken brauchen jetzt Luft, deshalb werden fußhoch über den Kasten Lattengerüste als Fensterauflage gebaut. — Schlechte Blätter entfernen, Ranken stutzen, regt die Gurken zu neuem Trieb an. — Gesät wird Winterrettich und nochmals Grünkohl.

Im Ziergarten müssen alle verblüten Blumen rechtzeitig ausgeschnitten werden. — Blinde Rosentriebe auf 3—4 Blätter zurückschneiden. — Wenn Rosen-Wildlinge nicht lösen, vorher reichlich wässern. — Blumenrabatten und Balkonkästen sauber halten und gießen. — Stets nur vor oder bei Regen bzw. durchdringender Wässerung düngen. — Immer noch den Rosenwickler durch Absammeln vernichten. — Gehölzgruppen und Wege von Unkraut säubern, Rasenflächen jäten, bei trockener Witterung reichlich gießen. — Nochmals Stecklinge von Topfchrysanthemen machen, die kräftigsten Triebspitzen nehmen. — Gepflanzt werden schon Winterlevkojen, Goldlack, verschiedene Staudensämlinge.

Der sommerliche Frühstückstisch.

Der sommerliche Frühstückstisch sollte im Dienste gesundheitlicher Maßnahmen stehen, die gleichzeitig uns die tägliche Gegenwart unseres Gartens in unser Bewußtsein heben. Als Einleitung, zumal an heißen Tagen, sind die nahrhaften Flocken aus Weizen und Hafer, mit frischer Milch gereicht und mit Zucker überstreut, unvergleichlich erquicklich, zumal für Kinder. Zum Ei wartet Vollkornbrot sowie Tomate und Radieschen morgendlicher Ernte. Zum Abschluß greifen wir zu Erdbeeren und Kirschen, zu den Trauben der Johannisbeere oder was uns sonst gerade entgegenreifen mag. Wem nicht das Glück eines sommerlichen Urlaubs beschieden ist, der kann auch in angestrengtem Beruf ein gut Teil Körperfrische von solcher Ernährung erwarten.

Obstkuchenteige.

Der Kartoffelhefeteig ist bei richtiger Zubereitung mürber und saftiger als gewöhnlicher Hefeteig. 750 Gr. Weizenmehl, 50 Gr. Hefe und etwas warme Milch verarbeitet man zu einem Vorteig und läßt ihn aufgehen. Dann gibt man dazu: 300 Gr. tags zuvor gekochte, geriebene Kartoffeln, 150 Gr. Zucker, eine Prise Salz und so viel Milch, als der Teig braucht. Ich mache darauf aufmerksam, daß der Kartoffelhefeteig fester sein muß als der gewöhnliche Hefeteig, durch die immer etwas feuchten Kartoffeln geht der Teig gern in die Breite statt in die Höhe. Ist der Teig nun nochmals genügend gegangen, so wird er ausgerollt, mit beliebigem Obst belegt und gebacken.

Auch aus Quarkkäse läßt sich ein guter Obstkuchenteig herstellen. Man treibt 1 Pfd. Quark durch den Fleischwolf. Er wird dadurch geschmeidig wie Sahne. Dann mischt man 500 Gr. Mehl, 80 Gr. Butter, 80 Gr. Zucker und 15 Gr. Backpulver darunter. Ist der Teig so trocken, daß er nicht alles Mehl aufnimmt, so gibt man noch 1 Ei oder etwas Milch dazu. Der Teig wird ausgerollt, mit geriebener Semmel bestreut, mit Obst belegt und gebacken.

Ein Backpulverteig ist ebenfalls für Obstkuchen verwendbar. 150 Gr. Butter rührt man schaumig, gibt nach und nach 3 Eier und 150 Gr. Zucker dazu und knetet mit einem achtel Liter Milch ein gutes Pfund Mehl, unter das ein Backpulver gemischt wird, darunter. Dann wird der Teig ausgerollt, mit geriebener Semmel bestreut, mit dem Obst belegt und sofort gebacken.

Ein Teig ohne Fett wird folgendermaßen hergestellt: 200 Gr. Zucker werden mit 4 ganzen Eiern schaumig gerührt und mit 250 Gr. Mehl und 10 Gr. Backpulver vermengt. Als Würze nimmt man am besten abgeriebene Zitronenschale. Diese dicke Teigmasse gießt man in eine gut gefettete große Springform (je größer, desto niedriger die Kuchenlage, was bei diesem Teig sehr schmackhaft ist), und belegt sie dick mit Kirschen, Pflaumen oder Apfelschnitzel. Nach dem Backen wird der Kuchen mit Puderzucker bestreut.

Ernte der Kartoffeln für Saatzwecke.

Es ist wenigen Landwirten bekannt, daß der Zeitpunkt der Saatguternte den nächstjährigen Keimungsbeginn und damit auch den Erntetermin stark beeinflußt. Je später die Ernte der Saatgutknollen vorgenommen wird, um so später wird auch mit dem Keimungsbeginn zu rechnen sein. Die Saatbestände bei uns bedürfen daher im Frühjahr eines besonderen Anreizes durch wärmere Lagerung in den Vorkeimkellern, während die holländischen Herkünfte, die ja meist mit Rücksicht auf die Phytophtera Ende Juni bis Anfang Juli geerntet werden, schon um Weihnachten herum selbst bei niedrigen Temperaturen kaum zu halten sind und besonderer Beachtung und Lichtzufuhr bedürfen, um die Keime nicht zu lang werden zu lassen.

Entfernung von Warzen.

Warzen und schwammige Geschwülste, kurzweg Schwämme genannt, sind von verschiedener Bildung; denn Warzen sind trocken und hart, während Schwämme weich sind. Dementsprechend ist auch die Behandlung zwecks Beseitigung nicht ganz die gleiche. Handelt es sich bei den Tieren um schmale Hautwarzen, so können sie oft mit den Fingernägeln abgekniffen oder abgedreht werden. Warzen, die sich nicht gut fassen lassen, werden mit einer an den Spitzen gebogenen Schere abgeschnitten. Die Wunden werden mit Fett bestrichen und heilen sehr schnell. Bei großen Warzen können aber stärkere Blutungen entstehen. Deshalb überlasse man ihre Entfernung durch Operation sowie die Nachbehandlung dem Tierarzt. Will man solche Warzen nicht operativ entfernen lassen, so beize man sie mit Höllensteinlösung weg, wobei man vorsichtig sein muß, damit man nicht zugleich empfindliche Hautstellen, wie das Euter, dadurch verletzt. Gegebenenfalls können Warzen auch mit glühendem Eisen weggebrannt werden. Letzteres Verfahren ist aber häufiger bei Beseitigung von schwammigen Gebilden. Soll das Brennen von dauerndem Erfolg sein, so muß es gründlich und ohne Schonung des betreffenden Tieres vorgenommen werden. Man überläßt dies daher ebenfalls am besten dem Tierarzt. Will man den Schwamm wegätzen, so verwendet man Jodtinktur. Ist zu erwarten, daß ein Tier sich die Behandlung nicht ruhig gefallen läßt, so müssen vorher Anstalten getroffen werden, welche jegliches Ausweichen verhindern; denn mit halben Maßregeln ist in solchen Fällen nichts getan. Behandlungen am Euter werden aufgeschoben, bis das Tier trocken steht. —ab—

Fragekasten und Meinungsaustausch

Frage: Einige von meinen Kirschbäumen leiden an Gummifluß. Was ist dagegen zu tun?

Antwort: Gummifluß an Kirschbäumen wird gewöhnlich durch Kalkmangel im Boden verursacht. Auch eine einseitige Stickstoffdüngung kann Gummifluß verursachen. Man müßte daher den Boden gründlich kalken, und zwar etwa 2—3 Kilogr. pro Baum geben.

Frage: Welchen Heizwert hat Buchen- und Kiefernholz im Verhältnis zur Steinkohle?

Antwort: Der Heizwert eines Kubikmeters Buchenkloben entspricht zirka 250 Kg. und eines Kubikmeters Kiefernkloben 225 Kg. Steinkohle.

Frage: Meine Scheune ist mit Rohr gedeckt. Hinter der Scheune befindet sich ein Anbau, sogenannter Kaffer, welcher mit Zinkblech gedeckt ist. Durch irgendeine im Rohr enthaltene Säure fängt das Zinkblech von der Traufe des Rohrdaches an zu rosten. Ein mit Firnis und Farbe gemachter Anstrich hat nur 2 Jahre gehalten; wäre ein Anstrich mit Teer zu empfehlen? Oder gibt es noch andere Mittel dagegen?

Antwort: Trocol, eine bewährte Masse zum Anstrich für Dächer (Metall), ist zurzeit schwer einzuführen. Bei sachgemäßer Ausführung können Sie einen rostsicheren Anstrich von Teer herstellen. Der Teer ist aber vor dem Anstrich von der Karbolsäure, die die Rostbildung begünstigt und auch ein Zerfressen des Materials herbeiführt, zu befreien. Dieses Ausscheiden der Karbolsäure geschieht durch den Zusatz von gelöschtem Kalk zum Teer; hierauf wird die Masse gut erhitzt.

Die Dachflächen sind vor dem Aufstrich gut zu säubern.

Fachliteratur

Der Anbau der Luzerne. Von Dr. Otto E. Heuser, o. Prof. an der Technischen Hochschule Danzig-Langfuhr. Mit 6 Textabbildungen, Berlin, Verlagsbuchhandlung Paul Parey, SW. 11, Hedemannstr. 28 und 29 1932, Preis 4 Zloty.

Gerade jetzt, wo der Landwirt gezwungen ist, auch das Kraftfuttermittelkonto stark einzuschränken, verdienen die eiweißreichen Futterpflanzen erhöhte Beachtung. Unter diesen Pflanzen ist es wiederum die Luzerne, die das meiste Eiweiß je Flächeneinheit liefert, wenn der Landwirt nur ihren Wachstumsansprüchen gerecht wird. Es ist daher sehr zu begrüßen, daß Prof. Dr. Heuser neben seinem größeren Werk über die Luzerne, das im vergangenen Jahr erschienen ist, auch eine kleine Schrift für den Praktiker herausgegeben hat, so daß sich der Landwirt sehr schnell über alles Wissenswerte von dieser Kulturpflanze orientieren kann. Neben den rein technischen Anbaufragen erörtert der Verfasser auch betriebswirtschaftliche, die den Landwirt nicht minder interessieren, wie z. B. die Größe des Luzernebaues in einem Betriebe oder Eingliederung des Luzernebaues in die Fruchtfolge. Diese Schrift kann daher jedem Landwirt nur bestens empfohlen werden.

Die Bodenbewirtschaftung Westpolens und ihre natürlichen Grundlagen. Von Prof. Dr. Otto E. Heuser, mit 28 Karten. Berlin, Verlagsbuchhandlung Paul Parey, 1932. Preis 9,50 Zloty.

Die Abhängigkeit der Tier- und Pflanzenwelt von den Einflüssen der Umwelt läßt sich in der Natur auf Schritt und Tritt beobachten. Diese Tatsache hat natürlich auch für die Kulturpflanzen ihre Gültigkeit. Auch sie stellen verschiedene Ansprüche an Boden und Klima und können sich nur dort auf die Dauer behaupten, wo ihre Wachstumsansprüche nicht erst auf künstlichem Wege befriedigt werden müssen. Da aber Boden und Klima ebenfalls sehr stark schwanken, so können wir aus dem Ueberwiegen gewisser Kulturpflanzen Schlüsse auf den Boden und das Klima ziehen und umgekehrt. Der Verfasser konnte in Westpolen 7 deutlich voneinander verschiedene Klimabezirke feststellen. Doch auch der Boden wurde berücksichtigt und den Kulturarten und Anbauverhältnis gegenübergestellt, wobei natürlich auch die Durchschnittserträge der einzelnen Kulturpflanzen von einer Anzahl von Jahren in Erwägung gezogen wurden. Natürlich spielen auch hier die Agrarstruktur und die wirtschaftspolitischen Verhältnisse eine wichtige Rolle. Immerhin zeigen die durchgeführten Untersuchungen deutlich die Abhängigkeit des Kulturarten- und Anbauverhältnisses von diesen naturgegebenen Faktoren und der Verfasser könnte das Untersuchungsgebiet, je nach der Oberflächengestaltung des Landes, je nach dem Klima, den Verkehrs- und Absatzverhältnissen in 6 Anbauzonen oder Landbaugebiete gliedern, die sich nach ihrer Produktionsrichtung deutlich voneinander abheben. Die Schrift dürfte bei der hiesigen Landwirtschaft besonderes Interesse erwecken, da sie doch an erster Stelle ihr gewidmet ist.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 28. Juni 1932.

Bank Polski-Aktien. (100 zł)	69— zł	8% Dollarrentbr. der Pos. Ldsch. pro Doll. (27. 6.)	56.— zł
4% Pos. Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr. (25. 6.)	25.— zł	4% Präm.-Investierungsanleihe (27. 6.)	85.— zł
6% Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz.	12.50—12.35 zł	5% staatl. Konv.-Anl.	35.— zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 28. Juni 1932.

10% Eisenb.-Anl.	101.—	1 Pfd. Sterling = zł	32.15—32.19
5% staatl. Konv.-Anl.	36.—	100 schw. Franken = zł	173.85
100 franz. Frk. = zł	35.07	100 holl. Gld. = zł	360.55
1 Dollar = zł	8.914	100 tsch. Kr. = zł	26.37½

Diskontsatz der Bank Polski 7½ %.

Kurse an der Danziger Börse vom 28. Juni 1932.

1 Dollar = Danz. Guld.	5.12	100 Zloty = Danziger Gulden	57.315
1 Pfd. Stlg. = Danz. Gld.	18.48		

Kurse an der Berliner Börse vom 28. Juni 1932.

100 holl. Gld. = dtsch. Mark	170.45	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsr. für 100 RM. 1—90 000.— = dtsch. Mk.	177.50
100 schw. Franken = dtsch. Mark	82.10	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsr. für 100 RM. = deutsche Mark	3.55
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	15.205	Dresdner Bank	18.50
100 Zloty = dtsch. Mk.	47.20	Dtsch. Bk. u. Diskontoges.	30.—
1 Dollar = dtsch. Mark	4.213		

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar				Für Schweizer Franken			
(22. 6.)	8.916	(25. 6.)	8.916	(22. 6.)	173.80	(25. 6.)	173.75
(23. 6.)	8.914	(27. 6.)	8.916	(23. 6.)	173.80	(27. 6.)	173.80
(24. 6.)	8.914	(28. 6.)	8.914	(24. 6.)	173.70	(28. 6.)	173.85

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.
22. 6. bis 25. 6., 27. 6. u. 28. 6. 8.93.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 30. Juni 1932.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań.

Richtpreise:

		Roggenmehl (65 %)	35.25—36.25
		Weizenmehl (65 %)	37.50—39.50
Weizen	24.25—25.25	Weizenkleie	11.50—12.50
Roggen	23.00—23.50	Roggenkleie	13.00—13.25
Gerste 64—66 kg	19.00—20.00	Weizenkleie (grob)	12.50—13.50
Gerste 68 kg	20.00—21.00	Blaulupinen	11.00—12.00
Hafer	20.50—21.00	Gelblupinen	14.00—15.00

Gesamttendenz: ruhig. — Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 135 t., Roggenmehl 30 t. Roggenkleie 6 t.

Futterwert-Tabelle

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr).

*) Für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend

Futtermittel	Preis per 100 kg	Gehalt an: verd. Eiweiß	Gehalt an: Gesamt-Stärkewert	Preis je kg: Verd. Eiweiß ohne Berücksichtigung der Stärkewerte	Preis je kg: Gesamt-Stärkewert ohne Berücksichtig. von Eiweiß	Preis je kg: Verd. Eiweiß unt. Verrechnung des Gesamt-Stärkewertes
	zł	%	%			
Kartoffeln	2,70	—	20	—	0,135	—
Roggenkleie	15,—	10,8	46,9	1,39	0,32	0,89
Weizenkleie	14,—	11,1	48,1	1,26	0,29	0,85
Gerstenkleie	17,50	11,4	66,—	1,54	0,27	0,84
Reisfuttermehl 24/28%	19,—	6,—	68,—	3,16	0,28	1,75
Mais	26,—	6,6	81,—	3,94	0,32	2,37
Hafer	20,50	7,2	59,7	2,85	0,34	1,83
Gerste	20,—	6,1	72,—	3,28	0,28	1,95
Roggen	22,50	8,7	71,3	2,59	0,32	1,59
Lupinen, blau	12,—	[illegible]	71,—	0,52	0,17	0,27
Lupinen, gelb	14,—	[illegible]	67,3	0,46	0,21	0,27
Ackerbohnen	20,—	[illegible]	66,6	1,03	0,30	0,69
Erbsen (Futter)	20,—	16,9	68,6	1,18	0,29	0,76
Seradella	25,—	13,8	48,9	1,81	0,51	1,43
Leinkuchen*) 38/42%	26,—	27,2	71,8	0,96	0,36	0,72
Rapskuchen*) 36/40%	18,—	23,—	61,1	0,78	0,30	0,51
Sonnenblumen-Kuchen*) 50%	20,—	38,—	72,—	0,53	0,28	0,39
Erdnußkuchen*) 55%	33,—	43,—	77,5	0,76	0,43	0,65
Baumwollsaatmehl 50%	30,—	39,5	72,3	0,76	0,41	0,63
Kokoskuchen*) 27/32%	29,—	16,3	76,5	1,78	0,38	1,27
Palmkernkuchen*) 23/28%	26,—	13,1	70,2	1,98	0,37	1,39
Sojabohnenschrot 46%	30,—	41,9	73,3	0,72	0,41	0,62

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.
Poznań, den 28. Juni 1932. Spółdz. z ogr. odp.

Schlacht- und Viehhof Poznań vom 28. Juni 1932.

Auftrieb: 70 Rinder, 206 Bullen, 309 Kühe, 1846 Schweine, 415 Kälber, 260 Schafe, zusammen 3106.

(Notierungen für 100 Kilogr. Lebendgewicht loco Schlachthof Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 66—70, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 58—62, ältere 48—54, mäßig genährte 40—46. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 62—68, Mastbullen 56—60, gut genährte, ältere 44—50, mäßig genährte 40—42. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 68—72, Mastkühe 60—66, gut genährte 36—46, mäßig genährte 26—34. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 66—70, Mastfärsen 60—64, gut genährte 48—56, mäßig genährte 40—46. — Jungvieh: gut genährtes 40—46, mäßig genährtes 34—38. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 70—76, Mastkälber 64—68, gut genährte 56—62, mäßig genährte 44—52.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 72—76, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 46—56.

Mastschweine: vollfleischige, von 120—150 Kilogr. Lebendgewicht 102—106, vollfleischige, von 100—120 Kilogr. Lebendgewicht 98—100, vollfleischige, von 80—100 Kilogr. Lebendgewicht 90—96, Sauen und späte Kastrate 80—92, Bacon-Schweine 84—88.

Marktverlauf: sehr ruhig.

Posener Wochenmarktbericht vom 28. Juni 1932.

In Anbetracht des morgigen Feiertags fand der Warenverkauf heute auf verschiedenen Plätzen hauptsächlich der Vororte statt. Bei wider Erwarten prächtigem Wetter hatte wohl der Jersitzer Wochenmarkt, dessen Preise nachstehend angegeben sind, den meisten Besuch aufzuweisen. Die Zufuhr auf dem Gemüse- und Obstmarkt war überaus reichlich, die Nachfrage recht zufriedenstellend. Für Kirschen und Gartenerdbeeren, welche in besonders reichlichen Mengen vorhanden waren, zahlte man 30 bis 50 Groschen pro Pfd., für Walderdbeeren 45—50, Blaubeeren 30—40, Stachelbeeren 25—35, Rhabarber 10—15; für ein Pfund Tomaten forderte man 2—2,50, für ein Bund Kohlrabi, Mohrrüben, Radieschen je 10—15, Zwiebeln ebenfalls 10—15, Spinat pro Pfund 20—25, Schoten 30—35, Spargel bei mäßigem Angebot 20—55, Pfifferlinge 40—50, Kartoffeln (neue) 8—15, alte pro Pfund 4 Gr., ein Kopf Blumenkohl kostete 20—80, Salat 5, Weiß- und Wirsingkohl je 40—50, rote Rüben das Bund 10, Gurken das Stück 40—80, Zitronen 12—15 Groschen. — Die Preise für Molkereierzeugnisse betrugen: Tafelbutter pro Pfund 1,30—1,40, Landbutter 1,10—1,30, Weißkäse 40—50, das Liter Milch 22, Sahne 1,30—1,40, Eier die Mandel 1,30—1,40 Złoty. Auf dem Geflügelmarkt zahlte man für ein junges Huhn 2—3, für Suppenhühner 2,50—3,00, Tauben das Paar 1,20—1,40, Puten 5,50—7,00, für Enten 4—5 Złoty. — Der Fischmarkt beschränkte sich auf nur wenige Stände, da der Verkauf hauptsächlich auf dem Freitagsmarkt des Sapiehaplatzes stattfindet. Es wurden Schleie zum Verkauf gebracht zum Preise von 1—1,20, Karauschen für 1,20—1,40, Aale 1,40—1,60, Weißfische 30—60. — Der Fleischmarkt zeigte bei reger Nachfrage ein reichliches Angebot. Die Preise waren folgende: Schweinefleisch 80—1,00, Rindfleisch 90—1,20, Kalbfleisch 70—1,10, Kalbsleber 1,40—1,60, Schweinsleber 1,20, roher Speck 1,00, Räucherspeck 1,10—1,20, Schmalz 1,30 Złoty. — Von dem vielseitigen Angebot der Blumenhändler wurde ausgiebig Gebrauch gemacht. Rosen und Nelken gab es in verschwenderischer Fülle.

Ogłoszenia.

W tutejszym rejestrze spółdzielczym zapisano pod nr. 31 przy spółdzielni: Suszarnia Ziemniaków, spółdz. z ogr. odpow. w Janowcu, co następuje:

Uchwałą walnego zebrania z 30. grudnia 1930 r. zmieniono § 27 i 49 statutu.

Dalszym organem przeznaczonym do umieszczenia ogłoszeń jest Poradnik Spółdzielni.

Żnin, dnia 20. maja 1932 r.

Sąd Grodzki. [437

R. Sp. 7.

W naszym rejestrze spółdzielczym pod liczbą bież. 7, zapisano przy „Spar- und Darlehnskasse Kostrzyn, Spółdzielnia z odpowiedzialnością nieogr. w Kostrzynie“, co następuje:

I.

Zmieniono § 2 statutu oznaczając inaczej zakres czynności spółdzielni. Przedmiotem spółdzielni jest nadal dokonywanie operacji finansowych oraz handel. Uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 17. maja 1929 zmieniono §§ 2, 40 i 45 statutu.

II.

Uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 29. grudnia 1928, wybrano Karola Kaweckiego członkiem zarządu w miejsce zmarłego Wilhelma Kaweckiego.

Pobiedziska, 15. lutego 1930.

Sąd Grodzki. [439

R. Sp. 22.

W naszym rejestrze spółdzielczym pod liczbą 22, wpisano dzisiaj przy „Spar- und Darlehnskasse, spółdzielni z nieogr. odpowiedzialnością w Paczkowie zmiany § 2 statutu (inne oznaczenie zakresu czynności przedsiębiorstwa) oraz §§ 14, 15, 16, 17, 27 i 30.

Nowy wpis nastąpił na skutek uchwały walnego zgromadzenia z dnia 15. sierpnia 1929 r.

Pobiedziska, 30. listopada 1929

Sąd Grodzki. [440

Do tutejszego rejestru spółdzielczego pod L. 12 odnośnie do Spółdzielni Spar- und Darlehnskasse, spółdz. z nieogr. odpow. w Rynarzewie zapisano dzisiaj co następuje:

Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 4. października 1931 r. zmieniono §§ 2, 6, 14, 15, 16, 17, 27 i 31 statutu. Obecnie przedmiotem spółdzielni jest:

1. a) udzielanie kredytów członkom w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek, zabezpieczonych, bądź hipotecznie, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych, wymienionych w punkcie e) niniejszego artykułu;
   b) redyskonto weksli;
   c) przyjmowanie wkładów pieniężnych za wydawaniem książeczek oszczędnościowych imiennych;
   d) wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach Państwa;
   e) kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych państwowych i samorządowych listów zastawnych, akcyj central gospodarczych i przedsiębiorstw, organizowanych przez spółdzielnie, ich związki lub centrale gospodarcze, oraz akcyj Banku Polskiego;
   f) odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów,
   g) przyjmowanie subskrypcyj na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw o których mowa w punkcie e) niniejszego artykułu;
   h) przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów oraz wynajmowanie kasetek zabezpieczonych.
2. Zakup i sprzedaż produktów rolniczych.
3. Zakup i sprzedaż artykułów, potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem.
4. Nabywanie maszyn i innych narzędzi przedsiębiorstwa rolnego i odstąpienie ich członkom do użytku.

Celem przedsiębiorstwa jest:

Popieranie gospodarstwa członków przez czynności wyszczególnione pod 1—4. Działalność spółdzielni ma być również skierowana w kierunku podniesienia moralnego poziomu członków przez nadzorowanie sposobu zużycia kredytu, przez przyzwyczajanie do punktualności i oszczędności i przez popieranie poczucia wspólnoty.

Zarząd musi uzyskać zezwolenie rady nadzorczej, jeżeli wyjątkowo pieniądze spółdzielni ulokować nie chce w Banku Landes - Genossenschaftsbank Poznań — Bank Spółdzielczy Poznań a gdzieindziej.

Zezwolenie rady nadzorczej wymaga każde udzielenie kredytu członkowi rady nadzorczej, zarządu lub skarbnikowi.

Szubin, 15. czerwca 1932.

Sąd Grodzki. [441

Bilanzen.

Bilanz am 31. Dezember 1931.

Aktiva:

	zł	
Kassenbestand		2 510.44
Landesgenossenschaftsbank		1 193.—
Laufende Rechnung		3 174.77
Bestände		1 205.48
Beteiligung b. d. Landesgen.-Bank		4 472.35
Grundstücke und Gebäude		4 500.—
Maschinen, Geräte, Inventar		1 201.—
		18 257.04

Passiva:

	zł	
Geschäftsguthaben	3 805.35	
Reservefonds	5 678.50	
Betriebsrücklage	1 608.36	
Milchlieferanten	4 337.28	
Rückständige Verwaltungskosten	761.46	
Reingewinn	2 066.09	18 257.04

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 49
Zugang — Abgang —
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 49

Molkereigenossenschaft
spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Margonin Wieś (442

Pleines. Molkenthin Kunz.

Bilanz am 31. Dezember 1930.

Aktiva:

	zł	
Kassenbestand		4 120.70
Laufende Rechnung		11 369.07
Bestände		9 033.80
Beteiligung b. d. Landesgen.-Bank		8 951.72
Beteiligung b. anderen Unternehmen		2 155.25
Grundstücke u. Gebäude		3 800.—
Maschinen und Geräte, Einrichtung		41 120.—
Verlust		18 329.65
		98 880.19

Passiva:

	zł	
Geschäftsguthaben	11 200.—	
Reservefonds	19 897.67	
Betriebsrücklage	1 458.55	
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	41 478 —	
Laufende Rechnung	22 075.97	
Hypotheken	2 770.—	98 880.19

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 60
Zugang — Abgang 5
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 55

Molkereigenossenschaft mit Mahlmühle
Mleczarnia spółdzielcza
z ograniczoną odpowiedzialnością i młyn
Łubowo (438

Schindler. Pleines. Meier.

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.